

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Sernspredik-Anslutning Nr. 20.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Hörnspreeker: Herborn Nr. 20.

Hernsprecher : Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Der Spalt war enge; aber in ihrem Innern tat sich die Höhle auf und bot ausreichenden Raum. Elsie sah um sich, und lächelnd gewahrte sie den getrockneten Strandhafer und das Schilfgras, das sie im letzten Jahr hier zumalmengetragen, das sie ruben konnte, wenn sie ermüdet vom Bergtal kam. Zu dieser Vagerröhre führte sie den Verwundeten, kühlte noch einmal mit frischem Wasser seine Wunde und sprach dann: „Hier bist du geboren; ich aber muß laufen, um dir einige Stärkung zu holen.“ Und sie ließ ihn und eilte zu Kirthen, nahm die Milch und das Brod, das sie ihr vorhin gebracht, vom Tische und lief, ohne daß die Alte sie nur bemerkte, nach der Schlucht zurück. Sie fand ihn ruhiger; willig schluckte er die Milch.

Rück ist nun nach den vollständig gescheiterten italienischen Angriffen der vergangenen Woche wieder Ruhe eingetreten. Nur die feindliche Artillerie feuert noch weiter. An den anderen Teilen der kustenländischen Front beschränkte sich die Kampftätigkeit gestern auf Geschützfeuer und kleinere Unternehmungen des Schützengrabenkrieges.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie führte serbische Befestigungsarbeiten an der unteren Drina. Sonst nichts Neues.

Ein russisches Sedan?

Zwischen Wilna und Minsk.

Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, sandte Kaiser Wilhelm am Sonntag nachmittag an die Großherzogin Luise von Baden nach Mainau ein Telegramm, in welchem er ihr unter dem Ausdruck des tiefsten Dankgefühls gegen Gott den Fall Wilnas als großen Sieg mitteilte.

Die Stimmen des feindlichen und neutralen Auslandes, die über die Bedeutung des Falles von Wilna und der begleitenden deutschen Operationen zu uns herüberklingen, unterstreichen wirkungsvoll dieses kaiserliche Telegramm.

Englisch-französische Befürchtungen.

Bei unseren Feinden hat die Einnahme Wilnas trübe Befürchtungen erweckt. Zwar versucht die Pariser Presse noch immer das Volk über die traurige Lage der russischen Heere hinwegzutäuschen, aber die Sentur läßt doch schon an, daß Gustave Hervé in der „Guerre Sociale“ erklärt:

Die deutsche Heeresleitung wolle anscheinend das russische Zentrum umschließen und den Russen ein ungeheures Sedan bereiten.

In den Wandelgängen des Londoner Parlamentes beurteilt man die Lage in Russland dahin, daß nach Wilna nun auch Riga sicher fallen werde; das gleiche Schicksal werde auch Kiew ereilen.

Die Umklammerung vor Minsk.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben: Ungleich wichtiger als die Einnahme Wilnas an sich ist, daß es nach den russischen Meldungen den Deutschen gelungen ist, bei diesen Operationen die Armee Russi, die letzte russische Hoffnung im Norden, in zwei Teile zu zerreißen. Was die Armee Maaden im großen vollbracht hat, nämlich die Zerteilung der russischen Front, ist hier im kleineren ebenso glänzend gelungen. Ein neuer Triumph der Strategie Hundenburgs. Damit sind die Geschicke der Armee Russi wohl binnen kurzem besiegelt. Die Armee Zwanow in Galizien und Böhmen wird kein besseres Schicksal haben, auch hier sind die letzten Weiler des russischen Widerstandes gebrochen.

Der serbische Kriegsschauplatz.

Zu unsern bisherigen Kriegsschauplätzen tritt nun noch der serbische hinzu. Deutsche Artillerie hat vom ungarischen Donauufer das Feuer gegen serbische Stellungen bei Semendria eröffnet und den Gegner gezwungen, sie zu räumen. Die Stadt heißt im Serbischen Smederewo, hat noch gut erhaltenen mittelalterlichen Befestigungsanlagen, die jetzt natürlich keinen militärischen Wert mehr besitzen, und steht durch eine Stichbahn mit der großen Nord-Süd-Linie Belgrad-Nisch in Belisa Plana in Verbindung. Di-



etwa 7000 Köpfe zählende Bevölkerung treibt lebhaften Handel mit Landserzeugnissen, vor allem dem vorzüglichen Wein der Umgegend. Gleichzeitig mit dem Auftreten unserer Artillerie haben Batterien unserer Verbündeten das Feuer

gegen Belgrad und das serbische Ufer der Save aufgenommen. Daß hier die Verbindung über Belgrad-Nisch nach Sofia und Konstantinopel angestrebt wird, ist von feindlicher und neutraler Seite bereits seit längerer Zeit angekündigt worden und wird jetzt auch von deutschen Militärachverständigen in ihren Besprechungen offen als Ziel der deutsch-österreichischen Offensive bezeichnet. Aber die Stärke und Widerstandskraft des serbischen Heeres liegen keine genauen Nachrichten vor. Man schätzt sie auf 300 000 Mann. Wie man weiter weiß, ist schweres englisches und französisches Geschütz an die serbische Front gebracht worden, auch sind französische und englische Flieger dort angekommen. Der Krieg wird durch den gebirgigen Charakter des Landes bedingt und erschwert.

Rumänens Einlenken.

Sofia, 21. Sept. Der Grundsatz der Grenzperre für die Einfuhr von Gütern aus den Zentralstaaten nach Rumänien wird zwar noch aufrechterhalten, wurde aber in einzelnen Fällen bereits mehrfach durchbrochen. Andererseits hat sich Rumänien auch dazu bequemt, das im vorigen Jahre durch die Zentralmächte angekaufte Getreide endlich abzutransportieren und für den Durchgangsverkehr zwischen den Zentralstaaten und Bulgarien und Griechenland sowie der Türkei Erleichterungen eintreten zu lassen. (Wiesb. Stg.)

Auch die Kongoneger werden losgelassen.

Wien, 21. Sept. Der „Reichspost“ wird aus Genf gebracht: Nach Pariser Berichten genehmigte die belgische Regierung die Entsendung der Kongoneger an die europäische Front der Verbündeten.

Berschiedene Meldungen.

Konstantinopel, 21. Sept. (WZB. Nichtamt.) „Turan“ veröffentlicht eine längere Unterredung mit Dr. Ernst Jaech, betreffend den Plan einer Förderung der deutsch-türkischen Freundschaft. Es handelte sich hauptsächlich um die Gründung eines deutsch-türkischen Freundschaftshauses für Vorträge, Hochschulkurse, Ausstellungen und einen Klub. Die Kosten habe die deutsche Regierung aus Interesse an der Sache übernommen. Die Verwaltung werde einem aus Deutschen und Türken gemischten Ausschuss übertragen werden. Die Einweihung werde voraussichtlich nach Friedensschluß erfolgen. Jaech betonte die Tatsache, daß der Kaiser bereits vor 25 Jahren in einem entscheidenden Kronrat die Wichtigkeit der Frage der deutsch-türkischen Beziehungen im Gegensatz zu verschiedenen Berichten festgestellt habe und seitdem ein Freund der Türken geblieben sei.

Berlin, 21. Sept. Wie die Tögl. Rundschau hört, ist der Dichter Ludwig Ganghofer im Schützengraben schwer verwundet worden. Er soll das linke Auge verloren haben. Ganghofer weiß bekanntlich seit Kriegsbeginn als Gast des Kaisers bei den Armeen.

Mailand, 21. Sept. General Tassoni begibt sich mit einer italienischen Expeditionarmee nach Ägypten. Es ist nicht klar, ob diese dort englische Truppen zu anderweitiger Verwendung freimachen soll oder ob es sich um eine Konzentrierung mit anderen Truppen der Verbündeten gegen die Türkei handelt.

Konstantinopel, 21. Sept. „Laskwiz-Eskiar“ erzählt aus Saloniki, daß zwischen den Generalen Hamilton und Sarraill ernste Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen seien.

Konstantinopel, 21. Sept. Ein Teil der osmanischen Seemacht torpedierte den beladenen englischen Dampfer „Patagonia“ und versenkte ihn gerade vor dem Hafen von Oessa.

Rotterdam, 21. Sept. Der 1434 Tonnen große englische Dampfer „Gorden“ von der Burnett Company in Newcastle ist versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

London, 21. Sept. Der Bruder des Gouverneurs von Belgien, Freiherr v. Bissing, ein englischer Untertan, wurde in England interniert. Die von ihm eingelegte Berufung ist verworfen worden.

London, 21. Sept. „Daily Express“ meldet, daß nun auch polynesische Eingeborenen „Bataillone“ außer den neuseeländischen Maori an den Dardanellen in letzter Woche eintrafen.

Petersburg, 21. Sept. Die Klassen 1916 bis 1912 (zweite Reserve) und die Klassen 1916 bis 1898 (erste Reserve) werden mobilgemacht außer in den Gouvernements Wolens, im Gouvernment Cholm und im Kaukasus und Amurgebiet.

jetten Dankes- und Liebesworten und auch dem, was er von seiner Heimat und von seiner Mutter erzählte. Ihre junge Seele tat sich weit auf, das Schöne und Wunderbare, das er vortrug, in sich aufzunehmen. Das Fieber des Verwundeten hatte nachgelassen; er konnte sich von seinem Lager erheben; es bestand keine Gefahr mehr für ihn. In den nächsten Tagen schon konnte er seinen Zufluchtsort verlassen; sie fühlten es beide, und doch fand keines das Wort, an die Trennung zu gemahnen.

Am nächsten Morgen erwartete der Genesende Elise vergeblich; wie er sich auch sehnte und den Blick heimlich durch den Spalt der Hölle trug, sie war nicht zu erlangen. Die Sonne, die jetzt im Mittag stand, ward von dunklen Wolken beschattet; vom Meere her brauseten die Winde, und ein Wetter war im Anzuge. Der Regen fiel; wie ein grauer Vorhang lag er vor dem Eingang der Hölle. Da ward er ungeduldig und angstvoll; sollte dem Mädchen ein Unfall zugestoßen sein, oder ihr Vater ihre Gänge zu ihm wahrgenommen und sie verhindert haben, zu kommen? Was sollte er tun, wenn sie nicht wiederkäme? Wie er so grübelte und sann, da schlüpfte sie hastig zu ihm hinein. Er stieß einen Freudenschrei aus; sie aber gebot ihm Schweigen.

„Sprechen wir nicht“, bat sie flüsternd, „damit man uns nicht entdeckt.“

Er war betroffen. „Sucht man uns? Sah man dich gehen und kommen?“ forschte er.

Sie beruhigte ihn. „Nein, das nicht; aber als ich heute morgen den Weg zu dir nahm, sah ich drei Männer am Fuße der Dünen, die hin und her gingen und etwas zu suchen schienen. Mir war bange, daß sie mich gewahrten, und ich verbarg mich im Schilfe, wartend, bis sie den Weg südwärts genommen.“

Erstochen lag er auf. „Wer waren die Männer? Kannst du sie?“ hauchte er mit erstickter Stimme.

Sie blieb gelassen. „Wohl kannte ich sie; es waren Seefahrer aus Amrum.“

„Und von wem sprachen sie?“

„Eben von dem, den sie suchten. Hier in den Dünen muß er sich herumtreiben“, sagte der eine, die Faust erhebend, und der dritte drohte mit dem Knüttel, den er in der Hand schwankte.“

(Fortsetzung folgt.)

Von freund und feind.

Illerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.

Ein teurer Einsatz.

Berlin, 21. September.

Angesichts des nahenden Winters, der nun bald den ersten Abschnitt des italienischen Feldzuges abschließen wird, zieht ein Berichterstatter das folgende Fazit über italienischen „Erfolge“:

Gegen den Einsatz von zweihunderttausend Toten und Verwundeten haben sie bei Vermeigliano und Sdrausina den Plateaurand genommen. Das ist, wenn militärisch genommen bedeutet es keinen Schritt vorwärt, denn der Plateaurand ist Geröll und abfallende Erde. Die besetzten Bergstellungen beginnen erst dahinter.

Was wird das gekaufte und verführte Land kosten, wenn es die Wahrheit über die Opfer erfährt, die ihm die unselbige Kriegshetze eines Salandra und Cabot d'Annunzio nutzlos auferlegt haben!

Deutsche Siege — Spanische Freude.

Biesbaden, 21. September.

Das hiesige Tageblatt erhält von befreundeter Seite einen Brief aus Spanien, der sich über die Aufnahme der Nachricht vom Fall von Barcelona in einem Seebad bei Sevilla wie folgt äußert:

Barcelonas Einnahme durch die Deutschen wurde hier wo sehr viel antspanischer Adel weilt, mit großer Begeisterung aufgenommen. Wir als die einzigen Deutschen waren ungemein gefeiert. Eine Familie sandte uns einen Champagner, andere Blumen usw. Alles fröhlich und uns zu. Wir bekamen von Sevillaner Freunden eine große Anzahl Telegramme. Alle Spanier sind sehr, sehr dankbar und freundlich. Es wohnen auch viele Engländer und Franzosen hier im Hotel; das dämpfte aber keineswegs den Jubel der Spanier über den Fall von Barcelona.

Menschikow erhofft keinen Sieg mehr.

Kopenhagen, 21. September.

Es sieht beinahe wie ein Orakel aus. Seit dem Bruch des Krieges schrieb der weit bekannte russische Politiker Menschikow für die „Nowoje Wremja“ einen Artikel. Jeder von ihnen trug die gleiche Aufschrift: „Wir müssen siegen!“ Als sich die russischen Niederlagen häuften, machte ein wohlwollender russischer Schriftsteller auf das Unzeitgemäße seiner Artikel aufmerksam. Menschikow antwortete, er werde die Aufschrift entfernen, sobald diese Aussicht auf Verwirklichung sein werde. Seit etwa einer Woche hat die Aufschrift: „Wir müssen siegen!“ auf der „Nowoje Wremja“ verschwunden —

Nikolai II. vor wichtigen Entscheidungen.

Stockholm, 21. September.

Übermorgen (Donnerstag) findet im Hauptquartier in Jaren ein Kronrat statt, dem man in Petersburg große Bedeutung beilegt. Außer dem Armeeschef, den Ministern und Mitgliedern des Reichs- und Kriegsrates sind auch Persönlichkeiten geladen, die das besondere Vertrauen Jaren genießen.

Man erwartet von dem Kronrat neue Verfügungen und eine andere Zusammenfassung des Ministeriums eine Festlegung des inneren Kurses. Außerdem ist gut informierten Quellen auch eine Entscheidung über Fragen der äußeren Politik bevorstehend, welche sich der militärischen Lage ergeben. Was hinter all dem geheimnisvollen Anbauge steht, weiß aber niemand.

Der Klingelbeutel geht um!

Zürich, 21. September.

Der russische Finanzminister Bark hat seinen Besuch in Paris geweiht, wo er mit Vertretern des Finanzministeriums und der Hochfinanz verhandelte. Die den Barriern kein Geld gebracht, versteht sich am Ende. Heute ist er nach London abgereist. Auch den Londoner wird er wohl kein Geld bringen. Ob ihm noch ein Besuch in Paris und London bewilligt wurde, ist noch nicht bekannt, aber auch nicht unwahrscheinlich. Dagegen steht fest, daß Italien mit einem Verleiche, in dem Bargeld aufzutreiben, abgefallen ist. Höchstens man den Italienern, natürlich unter Bürgerhaft, in New York Warenkredit einzuräumen. Damit ist Italien nicht gebient. Der Klingelbeutel ist demnach zurückgekommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat eine neue Verordnung über Verkehr mit Hülsenfrüchten erlassen. Es handelt dabei um die Abgabe des Saatguts von den Erzeugern an kleinere und größere Landwirte. Spannungen zwischen den Breiten für die verschiedenen Arten Saatgut sind so erheblich, daß ihnen in der Bestimmung, die den Preis für Saatgut nur um 10 Prozent über den allgemeinen Höchstpreis für Getreide festsetzt, nicht Rechnung getragen werden kann. Dagegen wurde durch einen Zusatz bestimmt, daß die Einschränkung für anerkanntes Saatgut und für das nachweislich zum Gemeinwohl bestimmt ist, gelten solle. Dabei ist es den Landesregierungen überlassen, die näheren Bestimmungen über die Trennung und den Nachweis festzusetzen.

+ In der Berliner Kathedrale erfolgte die feierliche Einführung des neuen Erzbischofs Gnesen und Posen Dr. Dalbor in sein Amt. Die Weihe des neuen Weihbischofs Dr. Edouard, der Zivil- und Militärbehörden waren erschienen, und dem eine riesige Volksmenge. Die Einführung und die Vollziehung der Kardinal Dr. v. Hartmann aus Köln als Assistenz des Erzbischofs Dr. Dalbor. Der feierliche Akt außer den Vertretern sämtlicher polnischen politischen, kirchlichen und sonstigen Verbände auch die Vertreter der polnischen Fraktion des Abgeordnetenhauses, des Reichstages und der polnischen Abgeordnetenversammlung. Anlässlich der Einführungsfeier hat der Erzbischof 3000 Mark für die obdachlosen Polen gesammelt. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg sandte ein Telegramm an den Erzbischof: „Eure Erhebungen Gnaden bitte ich zu der Feier des heutigen Tages aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Die große Zeit macht Ihr hohes Amt, in welchem Sie dem zu früh dahingegangenen Erzbischof Dr. Dalbor folgen, doppelt schwer und verantwortungsvoll. Ihrer Erhebungen Gnaden durch Gottes reichliche Beschieden sein, zum Segen der Ihnen anvertrauten“

dieses Amtes mit dem Erfolge zu walten, den Kaiser und König, unter Allerhöchster Herrschaft für Staat und Kirche von Ihrer Arbeit

Holland.

der Thronrede zur Eröffnung der Generalversammlung der Königin, daß die Niederlande wie bisher an der Neutralität festhalten würden. Die Beziehungen zu allen Mächten seien freundschaftlich. An den kriegsgeprägten Beziehungen in Bezug auf Ein- und Auswanderungspolitik usw. solle festgehalten werden. Die Niederlande hoffen auf gute innere Entwicklung, falls die Welt wieder in Frieden und Ruhe zurückkehrt.

Dänemark.

Die Unzufriedenheit zeigt sich überall wegen der Entscheidung der englischen Kriegengerichte. Der norwegische Konsul Van in Kopenhagen erklärte zur Befriedigung der norwegischen Konserven im Werte von 10 Millionen Kronen, er mache kein Geheimnis daraus, daß die englische Urteil für völlig ungerechtfertigt halte. Die Niederlande gänzlich am Verständnis für die Verhältnisse in neutralen Ländern während des Krieges. Aus der Tatsache, daß jetzt nach Dänemark Waren eingeführt werden als in Friedenszeiten, kann man ohne irgendwelchen Beweis, daß die Waren aus England bestimmt sei, vergiftet dabei aber völlig, die Friedenszeiten über Hamburg große Warenmengen nach Dänemark gingen. Man handele in England völlig ohne Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse. Die dänischen Firmen erleiden einen Schaden von einer Million Kronen, amerikanische Firmen bedeutend mehr.

In- und Ausland.

21. Sept. Bei der heutigen Reichstags-Sitzung im Reichstag zu Berlin ist der Kandidat der konservativen Partei, Landtagsabgeordneter Dr. v. Gohler-Schaes, Chef der Zivilverwaltung von Ostpreußen gewählt worden.

21. Sept. Reuter meldet aus New York: Der russisch-ungarische Vizekonsul in Washington, Dombay, hat einen Platz auf dem Dampfer „Rotterdam“, der am 28. September nach Europa abgeht.

21. Sept. Der ehemalige russische Gouverneur der Provinz Grahovsk ist von religiösem Wahnsinn befallen worden. Er ist nach Riew gebracht worden.

21. Sept. Ministerpräsident Dato erklärte, daß die von der spanischen Regierung getroffenen Maßnahmen irgendeiner kriegsführenden Nation unmöglich den spanischen Gewässern einen geheimen Stützpunkt für U-Boote zu errichten. Petroleum und Benzin werden nicht verkauft werden, ohne daß die Menge mit dem Kaufpreis in besondere Listen eingetragen werde.

21. Sept. Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Untersuchungsausschuß, der die gegen den früheren Minister Suchomlinow erhobenen Anklagen behandelte, heute eine Untersuchung über die Tätigkeit Suchomlinows durchzuführen.

Berechnung der Kriegsjahre 1914/15.

Erlaß des Kaisers.

Im Reichsgesetzblatt wird der folgende Allerhöchste Erlaß veröffentlicht:

„Ihren Bericht vom 8. September 1915 bestimmte der Reichstag, daß § 1 des Offiziersversorgungsgesetzes vom 1. April 1908 und § 7 des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom gleichen Tage (Reichsgesetzblatt Seite 565) auf die Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege anzuwenden seien.“

Die Angehörigen des deutschen Meeres, der Marine, der U-Boote und der Luftschiffe in den Schutzgebieten, die während des Krieges an einer Schlacht, einem Gefecht, einer Stellungskriegsaktion oder an einer Belagerung teilgenommen haben, gleichgültig, ob diese Teilnahme bei den Feinden oder den Streitkräften eines mit dem Deutschen Reich verbündeten oder befreundeten Staates erfolgt ist, ist die Angehörigen des deutschen Meeres, der Marine, der U-Boote und der Luftschiffe, die ohne vor den Feind zu gehen (Siffer 1), sich während des Krieges aus irgendwelchem Anlaß mindestens zwei Monate im Kriegsgebiet aufgehalten haben.

Als Kriegsgebiet sind anzusehen: a) Das Gebiet der Staaten, mit denen das Deutsche Reich und die mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten sich im Kriege befinden, einschließlich der Kolonien dieser Staaten und Gebiete, b) sämtliche deutsche Schutzgebiete, c) die Gebiete des Deutschen Reichs und der mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten, soweit in ihnen deutsche Operationen stattgefunden haben, d) das gesamte Meeresgebiet und e) das Küstengebiet, soweit sie von Feinden gefährdet sind.

Die Anrechnung von Kriegsjahren auf Grund der Teilnahme an dem Kriege findet nur für diejenigen Personen statt, die sich in den bezeichneten Gebieten, im Falle c, während der Dauer kriegerischer Operationen, im Falle d, e, ihrer Gefährdung durch den Feind ausgesetzt haben. In zweifelhaften Fällen entscheiden die obersten Verwaltungsbehörden der Bundesstaaten, die oberste Verwaltungsbehörde. Diese bestimmt auch, bis zu welchen Grenzen Einbuchungen und Lösen als Meeresgebiet anzusehen sind. Denjenigen Kriegsteilnehmern, die im Kalenderjahr 1914 wie im Kalenderjahr 1915 die oben genannten Bedingungen erfüllt haben, sind zwei Kriegsjahre anzurechnen.

Reichs- und Landes-Verwaltungsbehörden.

Wilhelm. v. Bethmann-Sollwek.

Mytilene.

Der türkische Kriegsschauplatz von A. Dreher. Als Stützpunkt der angeblich bald in Tätigkeit tretenden italienischen Flotte soll die griechische, von den Engländern schon lange besetzte Insel Mytilene dienen.

Die Insel Mytilene tritt das Gesicht der „Insel“, wie die Griechen sie wohl auch sonst nennen, die die Wiege der griechischen Dichtkunst und der griechischen Wissenschaft war. Dieses Eiland der Insel, das eine Welt begeisterten. Kein Wunder, daß es so war, denn die Sage weiß ja zu erzählen, daß als die Furien den Leib des wunderbaren Helden, der selbst die Hölle mit seinen Sängen in rasender Wut in tausend Stücke zerrissen, der blutende Kopf und seine Leier auf die Ufer der Insel hinstürzten und neue Dichter erweckten. Und hier, hier, hier, der „Lone Meister“, wie ja die Griechen ihn nannten, geboren wurde, denn, wenn er die Meere sang die Fische und die Delphine in endlosen Folgen und lauschten. Kein Wunder, daß die archaische Dichterin der Welt, eine Tochter der

herrlichen Insel war, die einst ein großer Lorberhain war, in dessen Schatten die Dichter und Denker wandelten. Damals hieß Mytilene noch Lesbos und nur eine Stadt auf der herrlichen Insel hieß Mytilene. Dann erhielt die ganze Insel diesen schönen, klingenden Namen.

Das auch einer der sieben Weisen von Griechenland, Pythagoras von Mytilene, hier seine Geburtsstätte hatte, war wohl ein Zufall. Denn, wie kommt ein Weiser unter die Dichter und Narren“, fragte schon Aristoteles. Gar bald aber hörte Dichtkunst und Narrenheit dort auf und ein reger kaufmännischer Sinn machte sich geltend, der auch heute noch die Insel beherrscht.

Der Lorbeer dient nicht mehr zum Bekränzen der Dichter, deren es keine mehr gibt, sondern er wird in Säcken verpackt und kommt als Suppengewürz in den Handel. Mit dem Öl werden nicht mehr die Briefstempel der Museen gesalbt, sondern es wird in Häusern zu vielen Tausenden von Tomen als das beste Öl der Welt — noch besser und feiner als das feinste Provencer — nach Europa geschickt, und der Wein — den Wein trinken die Mytilener sehr selbst. Denn er ist so gut, der Wein von Griffo. Der süße Wein, der der Insel den griechischen Beinamen gegeben und der jeden Samos und Chios an Süße und Würze um tausend Meilen zurückläßt. Nur der König erhält zwanzig Flaschen davon, und das Benizelos einmal zehn Flaschen erhielt, das war ein patriotisches Opfer, das nur der in seiner vollen Größe erfassen kann, der irgendwo, vielleicht so wie ich beim Archimandriten Papadopoulos, von diesem Nektar zu trinken bekam.

Übrigens ist der griechische Patriotismus der Einwohner der Insel auch sonst über jeden Zweifel erhaben. Zwar gehörte die Insel von 382 vor Christus bis zum 20. Dezember 1912 nach Christus nicht mehr zu Griechenland, aber die Liebe, namentlich die politische Liebe, das weiß man ja, überdauert selbst die Jahrtausende. So hatte denn auch Lesbos oder Mytilene nicht aufgehört, sich griechisch zu fühlen, zumal das griechische Mutterland es nicht unterlassen hatte, recht viele seiner eigenen Landesfinder auf die seit 1482 unter türkischer Herrschaft stehende, sich aber prachtvoll entwickelnde Insel zu senden. 1912 nahm die griechische Flotte unter Admiral Konduriotis von der Insel Besitz und fünf Wochen später verzichtete die Türkei feierlich auf alle Hoheitsrechte über die Insel. Ob auf alle Zeiten, wer kann das wissen. Jedenfalls ist es bezeichnend, daß ein bekanntes Schiff der türkischen Flotte den Namen „Mytili“ führt und — Mytili ist Mytilene!

Die Insel ist wundervoll bergig und die Bevölkerung trägt darum alle Merkmale der Bergvölker, schlank, schön, kraftvoll und elastisch.

Die Sterblichkeit ist sehr gering und das Alter von hundert Jahren und darüber — ganz genau so wie in Bulgarien keine Seltenheit. Die Bewohner sind fast alle reich, denn der Boden trägt ihnen im Überflusse alles, was sie nur brauchen. Eine Insel von 180 000 Gläubigen bewohnt. Das heißt mein, denn 30 000 davon sind Mohammedaner und die haben sich nur schwer und widerwillig in ihr Schicksal, zu Griechenland zu gehören, gefügt. Jetzt weht Englands Fahne über der griechischen Insel, und der Haß gegen England wächst jetzt auch hier von Tag zu Tag. Die italienische Flotte darf sich darum auf keinen begeisterten Empfang hier gefaßt machen, und der Lorbeer von Lesbos wird kaum für ihre Helmen gewachsen sein, sondern für aana andere.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 22. Sept.

* Bekanntmachungen des Königl. Landrats in Dillenburg:

Die Gerstenverwertungs-Gesellschaft G. m. b. H. Berlin, Wilhelmstraße 69 a, welcher die auf die Kontingente der einzelnen Betriebe entfallenden Gerstenbezüge von der Reichsfuttermittelstelle ausschließlich zugewiesen werden, hat die Vereinigten Getreidehändler, G. m. b. H., in Gießen zum Ankauf von Gerste, die auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. d. Js., betreffend Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915 gemäß § 7 b für Betriebe mit Kontingent erworben werden darf, als Kommissionsäre für den Distrikt bestellt. Ich mache darauf aufmerksam, daß nur die Vereinigten Getreidehändler, G. m. b. H., Gießen und die von denselben Beauftragten (Unterkommissionäre), die sich als solche entsprechend ausweisen, das Recht haben, die der Gersten-Verwertungs-Gesellschaft zu liefernde Gerste anzukaufen.

In den Gemeinden Löffelinden, Leun, Ragenfurt, Obenhäusen und Oberlemp im Kreise Wehlar ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. In der Gemeinde Niederbiel ist die Seuche erloschen.

* Heute läuft die Zeichnungsfrist auf die dritte deutsche Kriegsanleihe ab. Die Reichsbank wird indes in den Besitz eines großen Teiles der bei ausländischen Zeichnungsstellen eingelaufenen Anmeldungen erst am Donnerstag gelangen. Infolgedessen ist die Feststellung und die Bekanntgabe des Ergebnisses der Zeichnung nicht vor Freitag den 24. Sept. zu erwarten. Alle Zahlen, die vorher Verbreitung finden beruhen auf leeren Vermutungen. (WZ.)

* Die Kassauische Landesbank hat die bankenswerte Einrichtung getroffen, daß die Kasse der Kriegsanleihe außer bei ihrer Hauptkassette und den 28 Landesbankstellen auch bei den 170 Sammelstellen eingelöst werden können.

* Die Eröffnung der neuen Bahnstrecke Weidenau—Siegen—Dillenburg soll am 1. November stattfinden. Da aber die Erweiterung der Strecke Haiger—Dillenburg noch erheblich längere Zeit beanspruchen wird, als bis 1. November, so werden bis zur Fertigstellung des dritten und vierten Gleises auf diesem Teil der Bahn die Züge nur bis Haiger geführt; eine Ausnahme machen die Schnellzüge.

* (Turnerisches.) Am verflorenen Sonntag wurde in Gm die diesjährige ordentliche Herbst-Gauvorturnersunde des Lahn-Dill-Gaues abgehalten. Die Beteiligung der Vereine war eine weit geringere als in früheren Jahren, da infolge des Krieges in einer ganzen Anzahl der Vereine der Turnbetrieb eingestellt ist, weil fast sämtliche Mitglieder in Heeresdiensten stehen. Die Übungen wurden geleitet durch den Gauturnwart, Rechnungsrat Ransch von Hachenburg, und bestanden der Zeit entsprechend durchweg in militärischen Marsch-, Frei- und Geräteübungen, Gewehrfechten und Werfen mit Handgranaten und waren außerordentlich lehrreich und anregend und dauerten von 9 Uhr vormittags

bis 1 Uhr mittags. Nach Schluß des Turnens erfolgte eine gemeinsame Besprechung des durchgenommenen Übungsstoffes. Am Abend vorher wurde das 40-jährige Bestehen des Turnvereins Gm in der Zeit entsprechender, ernster und würdiger Weise begangen. Der Vorsitzende des Turnvereins Gm, H. Wagner, begrüßte die Erschienenen, besonders die auswärtigen Gäste und gab in längerer Rede einen Rückblick über die Tätigkeit des Vereins in den 40 Jahren, mit besonderem Hinweis auf die jetzige Kriegszeit und die Ziele der Deutschen Turnerschaft, die ja nur zum Besten unseres deutschen Vaterlandes dienen. Gausvertreter Richter-Dillenburg überbrachte die herzlichsten Glückwünsche des Gaues zum weiteren Gedeihen des Vereins. Gut gelungene musikalische Darbietungen sowie turnerische Auführungen der Damen- und Jünglingsabteilungen und gemeinsame Lieder trugen wesentlich zum Gelingen der schön und würdig verlaufenen Feier bei.

* Am 5. September ist ein mit Feldpost für das Ostheer beladener Eisenbahn Güterwagen auf der Strecke Berlin—Thorn in Brand geraten. Als der Brand auf einer Station bemerkt wurde, hatte er bereits soweit um sich gegriffen, daß fast die Hälfte der Ladung, etwa 200 Briefbeutel mit rund 22000 Feldpostpäckchen, den Flammen zum Opfer gefallen waren. Ferner ist am 10. September in einem gleichfalls für das Ostheer beladenen Eisenbahn Güterwagen auf der Strecke Dresden—Breslau Feuer ausgebrochen. Da das Feuer bald erlosch und gelöscht wurde, konnte die von der Postkammerstelle in Hannover abgesandte, aus etwa 500 Briefbeuteln bestehende Ladung bis auf 5 Beutel mit etwa 500 Feldpostpäckchen, die vernichtet sind, geborgen werden. Ein Teil der geborgenen Ladung, 54 Beutel, ist angebrannt.

Nach dem Befunde ist in beiden Fällen Selbstentzündung von Streichhölzern oder Benzin als Ursache der Brände anzusehen. Auf das Verbot der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost, wie Streichhölzer, Benzin, Keilher ist aus Anlaß früherer Brände wiederholt hingewiesen worden. Das Publikum wird erneut auf das Dringende ersucht, im Interesse der Allgemeinheit und insbesondere unserer heldenmütigen Kämpfer im Felde die Versendung solcher Gegenstände durch die Post unbedingt zu unterlassen. Jede zur Kenntnis der Postbehörde gelangende Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot, die nach § 367 unter 5a St. O. B. strafbar ist, wird gerichtlich verfolgt.

* (Unabhängmliche Beamte.) Wir lesen in den „Zeitg. N. N.“: „Schon vor einiger Zeit ist in den Zeitungen darauf hingewiesen worden, daß die Unabhängmlichkeitserklärung einer Anzahl von Beamten eine zwingende Notwendigkeit ist. Denn wie sollten wir sonst, nicht nur draußen im Felde, sondern auch in der Heimat, den Krieg siegreich durchhalten? Werden einer so weitverbreiteten und so wunderbar genau wirkenden Verwaltungsmaschine, wie der deutschen, eingearbeitete, bei der Mehrbelastung aller Behörden völlig unerfährliche Kräfte entzogen, so treten ohne weiteres Störungen ein, deren Folgen nicht abzusehen sind. Törichterweise glauben viele, den unabhängmlichen Beamten daraus einen Vorwurf machen zu sollen, daß sie im Lande tätig sind, anstatt im Felde zu stehen, als ob sie das geringste dafür oder dagegen tun könnten. Sie tun nichts weiter, als ihre Pflicht und tun sie genau so gut, wie jeder Offizier und jeder Soldat. Das sollten sich diejenigen endlich einmal merken, die über die Unabhängmlichen nörgeln oder gar häßliche Bemerkungen machen. Vor allem aber auch die geist- und witzlosen Verfasser und Verbreiter des Schlagwortes: „Gott strafe die Unabhängmlichen!“ Dieses Schlagwort ist außerdem eine schwere Beleidigung, die mit empfindlichen Strafen bedroht ist.“ — Was hier von den Beamten gesagt ist, gilt in gleicher Weise von den Privatbeamten, sonstigen Angestellten und Arbeitern, die auch hinter der Front wichtige Kriegsarbeiten zu leisten haben, ohne die ein Sieg ebenso wenig zu erringen wäre, wie ohne die Ausdauer der Wackeren in den Schützengraben.

Haiger. Für den Bau einer kath. Kirche ist ein Fonds von 10 000 Mark bereits aufgebracht; weiter wurde schon ein schöner Bauplatz in der Nähe des Bahnhofes erworben.

Die. Die am 30. August entwichenen französischen Kriegsgefangenen Vallier, Marius und Bochet wurden an der holländischen Grenze festgenommen.

Aus Nassau. Die Wallnusernte fällt in diesem Jahre sehr reich aus. Sie hat begonnen. Händler und Privatsammler zahlen je nach Größe 25—30 Mark für den Zentner.

Frankfurt, 21. Sept. Zu der gestrigen Meldung über das Explosionsunglück in Hanau ist nachzutragen, daß leider der Verlust von sechs Menschenleben zu beklagen und eine Anzahl Arbeiter durch Glasplitter leicht verletzt worden ist. (WZ.)

Braubach. Dem „Lahnsteiner Tageblatt“ wird aus Braubach geschrieben: Am Sonntag wurde die bunte Gesellschaft unserer Gefangenen mit ihren roten und blauen Hülsen und den Rufen in ihrer gelb-grauen Kleidung in Reih und Glied gesetzt, wie der Soldat sagt, und in dem herrlichen Herbstwetter bis vor Osterspat spazieren geführt. Engländer, Franzosen und Russen auf der Promenade am Rhein ist uns gewiß nichts neues, aber eine solche Ausflugs-gesellschaft hinter dem aufgestellten Seitengewehr war uns doch neu.

Wehlar. Die von den Schülern des hiesigen Seminars herbeigegeführten Zeichnungen auf die 3. Kriegsanleihe haben nunmehr die Summe von 193,700 Mark erreicht. — Am Montag starb der Gärtnereibesitzer Chr. David Linse-mayer im 82. Lebensjahre.

Gähwege. Der Höchstpreis für das Pfund Brot wurde auch hier auf 16 Pfg. festgesetzt.

Aus dem Sauerlande. Wildschweine traten in letzter Zeit in einzelnen Bezirken des Sauerlandes in größerer Zahl auf. Auf den Kartoffelfeldern richteten die Schwarzkittel großen Schaden an.

Berlin, 21. Sept. Der „Berl. Lokal-Anzeiger“ meldet: Geheimrat Oberjustizrat G. v. G. v. Senatspräsident am Kammergericht, ist infolge Herzschlages gestorben.

Amsterdam, 21. Sept. Holländische Blätter berichten aus London: 300 Bergarbeiter sind infolge eines Feuers in eine Mine zu Exhall eingeschlossen. Bepn Zeichen sind bereits geborgen worden.

Krieg und Schmuggelwesen. Den letzten Schmuggler hat nunmehr die Finanzbezirksdirektion Bregenz aus der Haft entlassen. Seit dem Jahre 1911 wurden in Vorarlberg und Vöcklabruck rund 1000 Schmuggler eingekerkert; die gegenwärtige strenge Grenzüberwachung hat aber das Schmugglerumwesen fast unmöglich gemacht.

Eiserne Kriegsgewichte. Die Kaiserliche Normal-Gewichts-Kommission hat statt der kleinen Handelsgewichte aus Messing für die Dauer des Krieges aus Eisen gefertigte Gewichte zur Eichung zugelassen. Aus Eisen können hergestellt werden: Handelsgewichte zu 50, 20, 10, 5, 2 und 1 Gramm, Präzisionsgewichte zu 2 und 1 Kilogramm, zu 500, 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2 und 1 Gramm, sowie Goldmünzgewichte in den durch § 81 der Eichordnung vom 8. November 1911 zugelassenen Gewichtsgrößen. Die Oberfläche dieser eiserne Gewichte muß glatt abgedreht und zum Schutz gegen Rost mit einem festhaftenden Überzug (Metall oder Drat) vollständig bedeckt sein. Bei den Goldmünzgewichten ist nur Vergoldung zulässig.

Großes Explosionsunglück. In Rempten bei Bingen ist Dienstag früh vor Beginn der Schule, als die Schulkinder alle versammelt waren, die Kesselanlage einer Dampf-Drehschleife explodiert. Diese Anlage befand sich dicht neben dem Schulhof. Bis gegen 10½ Uhr wurden etwa zwölf Kinder sowie zwei Erwachsene, zum Teil sehr gefährlich verletzt, in das Bingerer Krankenhaus eingeliefert. Es sind aber noch mehr Kinder und Erwachsene verletzt worden.

Weinzüge in der Pfalz. Weinzüge sind das neueste, was aus der Pfalz gemeldet wird. Der 1915er, der ein großer Wein zu werden verspricht und deshalb mit Recht den Namen „Kriegswein“ führt, hat schon am letzten Sonntag einen so starken Bahnverkehr nach hervorragenden Weinorten wie Freinsheim, Bad Dürkheim und Neustadt gebracht, daß sich die Pfälzische Eisenbahndirektion veranlaßt sah, von jetzt ab verschiedene Sonn- und Feiertagszüge in den Herbst-Fahrplan zu schieben. Dieses Verständnis für die Bedürfnisse der Weintrinker findet allgemeine Anerkennung.

Verführerische italienische Postbeamte. In Genua wurden mehrere Postbeamte, welche die Unterschlagung der in Briefen aus Amerika eintreffenden Bankchecks und deren Einlösung in den italienischen und französischen Banken gewerbsmäßig betrieben hatten, verhaftet. Soweit bekannt, wurden bisher von ihnen, nur bei Genuaer Banken, Werte von 100 000 Mark unrechtmäßig erhoben; auch bei Banken in Mailand und Marseille haben die Verführer bedeutende Beträge erbeutet. Zwei Postbeamte haben sich durch die Flucht ihrer Verhaftung entzogen.

Gabriele d'Annunzio Kriegsgötze. Der sattem bekannte italienische Kriegsheld d'Annunzio hat die hohe Ehre, im österreichischen Heeresbericht erwähnt zu werden. Viel Vergnügen wird er aber von der Kritik, die an seinen literarischen Kriegsgötzen — vor anderen häßt er sich selbst — geübt wird. Es heißt nämlich in dem Bericht: „Ein feindlicher Doppeldecker warf auf Trient höchst einfältige Flugblätter aus der Feder des Leutnants d'Annunzio ab.“

Stehen Millionen Mark für den englischen Spionagedienst. Das englische Budget sieht einer Erhöhung des „Secret Service“ (also des Spionagedienstes) um zweihunderttausend Pfund (4 Millionen Mark) vor, so daß die englischen Ausgaben für den Spionagedienst in diesem Jahre dreihundertfünfzigtausend Pfund (7 Millionen Mark) betragen werden.

Die Lebensmittelversorgung hat noch immer eine steigende Richtung und manche notwendigen Dinge sind fast unerschwinglich geworden, so namentlich Fleisch, Butter, neuerdings gehen auch die Milchpreise in die Höhe. Vielfach werden ja nun Schritte unternommen, um unbedingten Preistreibern entgegenzutreten. Einzelne Gemeinden rufen sich selbst und bekämpfen die Überforderungen auf dem Lebensmittelmarkt durch vermehrte Marktkontrolle, durch sachverständige Überwachungskommissionen, durch gemeindliche Beschaffung aller stark verteuerten Warenbedarfsartikel und durch Anordnung von Höchstpreisen. Aber eine wesentliche Verbilligung zahlreicher Nahrungsmittel wird dadurch kaum erzielt werden. Unberechtigte Preisforderungen und mörderische Ausbeutung der Konsumenten können ebenfalls auf diesem Wege unmöglich gemacht werden. Die sonstigen Ursachen der erheblichen Teuerung, die in der Kriegslage begründet sind, lassen sich schwer aus der Welt schaffen, zumal durchaus nicht überall der gute Wille vorhanden ist, mitzuarbeiten an der Ausrottung der Unzulänglichkeiten zum Besten des Vaterlandes und des Volkes. Daß das im einzelnen recht schwierig sein mag, ist anzugeben. Es bleibt ja kein anderer Weg gangbar als die Feststellung der berechtigten Selbstkosten und der zulässigen Handelsverdienste. Hier aber scheitern die Beteiligten immer wieder alle Schuld von sich auf andere ab. Der Handel beklagt die Erzeuger, die Erzeuger den Handel der Verteuerung. Bei der gegenseitigen Beistandung bleiben aber die überhöhten Preise oder steigen. Die Masse des Volkes muß es tragen, was um so schwerer ins Gewicht fällt, als das Einkommen durch Abwertung des Ernährers ins Feld oder durch mangelnden oder geminderten Verdienst stark herabgesetzt ist. Wenn einzelne während des Krieges ihr Vermögen vermehren, so sind das eben nur wenige Persönlichkeiten, Berufs- oder Spekulantentypen. Deshalb ist rücksichtsloses Stellen an den Branger und strenge Bestrafung geboten, um die staats- und volksschädlichen Schädlinge kaltzustellen. Unabwendbare Lebensmittelteuerung zu ertragen, ist eine der zahlreichen vaterländischen Pflichten, die der Krieg jedermann auferlegt. Vermeidbare, unbegründete oder übermäßige Teuerung dagegen mit allen Mitteln der Gelehrtheit und der erlaubten Selbsthilfe zu bekämpfen, ist die Forderung des Tages. Dieser Kampf ist genau so notwendig, so wichtig und so verdienstlich wie der gegen die äußeren Feinde.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Donnerstag: Trocken und heiter, Wärmeverhältnisse wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 22. Sept. Ueber das Eingreifen unserer schweren Artillerie im Westen wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ Rühmliches gemeldet. — Ueber die Kämpfe östlich Wilna bringt dasselbe Blatt eine Zeitungstimme aus Kopenhagen, in welcher es heißt: Die russische Front ist durchbrochen. Zwischen Wilna und den Pinsk-Sümpfen sind die Russen auf der ganzen Front in schnellem Rückzuge. Was hier vor sich gegangen ist, gehört zu den ernstesten Ereignissen des ganzen Krieges. Ob die Russen imstande

sind, sich aus dieser sehr gefährlichen Lage zu retten, muß die Zeit zeigen, aber unheimlich viel spricht für eine bevorstehende Katastrophe. Wenn die Russen außerstande gewesen sind, die zwischen Danaburg und Wilna hereinbrechende Lawine deutscher Truppenmassen aufzuhalten, muß der Grund darin liegen, daß der Durchbruch so vollkommen gewesen ist, daß sich an der Durchbruchsstelle nur noch unbedeutende Truppenmassen befanden.

— Wie dem „Berl. Tagbl.“ aus Sofia gemeldet wird, ist jetzt eine Ausrückung des Königs gegenüber den Oppositionsführern bekannt geworden. Der König sagte: „Eine Politik, wie Sie Sie empfehlen, ist sehr, sehr fraglich. Meine Politik ist klar und gut überlegt.“

— Der Bundesrat wird, verschiedenen Blättern zufolge, sich noch diese Woche mit der Bekämpfung unbedingter Preistreibern auf dem Lebensmittelmarkt beschäftigen.

— Infolge der Zunahme der Fliegerbesuche in Rastland wurden laut „Berl. Tagbl.“ die Kosten der Unterhaltung der Museen und des Doms in aller Stille weggelassen.

Die deutsche Kriegsanleihe.

Haag, 22. Sept. (Nl.) Holländische Banken erhielten namhafte Zeichnungen auf die deutsche Kriegsanleihe; ferner zeichneten Amerikaner durch die Vermittlung von holländischen Banken 25 Millionen Dollar.

Ludwig Ganghofer verwundet.

München, 22. Sept. (Nl.) Ludwig Ganghofer ist bei Wilna durch eine Sprenggranate an der linken Hand verwundet und an beiden Augen, jedoch ohne Gefährdung des Augenlichtes, verletzt worden. Ganghofer ist nach München zurückgekehrt und befindet sich in ärztlicher Behandlung, wird aber in einigen Wochen zur Fortsetzung seiner Kriegsgeschichtsbilderungen wieder an die Front gehen.

Ein neuer Höhenweltrekord.

Berlin, 22. Sept. (Nl.) Eine bemerkenswerte Flugleistung hat gestern der Chespiot Reiterer der Hansa und Brandenburgischen Flugzeug A.-G. auf dem Flugplatz Briesitz bei Brandenburg an der Havel ausgeführt. Er flog vor-mittags mit einem neuen Doppeldecker mit 4 Personen an Bord auf, um den am 25. Februar 1914 von Garros mit 3300 Metern aufgestellten Höhenweltrekord mit vier Passagieren anzugreifen. Trotz der besonders in den höheren Luftschichten sehr empfindlichen Kälte gelang es dem Oesterreicher in nur 58 Minuten mit seinem Flugapparat eine Höhe von rund 5000 Metern zu erreichen. Gegen Abend flog Reiterer mit derselben Maschine mit drei Passagieren nochmals auf und kletterte in 68 Minuten auf eine Höhe von 5500 Metern und landete nach einem nicht länger als 10 Minuten dauernden Gleitflug.

Die bevorstehende englisch-französische Offensive?

Kopenhagen, 22. Sept. (Nl.) Senator Henry Berenger, der Vorsitzende des Senatsausschusses für Munitionsangelegenheiten, veröffentlichte gestern im „Temps“ eine Erklärung, daß der historische Augenblick jetzt nahe sei, wo England und Frankreich zu dem unwiderstehlichen Vorstoß ansetzen werden, der Frankreich, Belgien, Luxemburg und das linke und rechte rheinische Elsaß-Lothringen befreien werde. Frankreich habe genügend Truppen und die Waffen für diese Truppen seien jetzt eingeschmiedet.

Gänzlichliches Ausfuhrverbot von Gemüse.

Paris, 22. Sept. (Nl.) Die Ausfuhr von Gemüse, die bis jetzt nach den verbündeten Ländern und nach Amerika gestattet war, wurde durch ein Dekret des Finanzministers auch nach diesen Ländern verboten.

Die Haltung Bulgariens.

Konstantinopel, 22. Sept. (Nl.) Der Beginn des serbischen Feldzuges ist hier große Befriedigung aus. Mit gespanntester Aufmerksamkeit richten sich nunmehr die Augen der ganzen Balkanstaaten auf Bulgarien. Auf türkischer Seite besteht das ehrlichste Bestreben, dem neuemommenen Freund das weitgehendste Entgegenkommen zu beweisen. Die hiesigen maßgebenden Kreise nehmen an, daß Rumänien und Griechenland alle weiteren Schritte Bulgariens als neutral betrachten werden, solange nicht ihre eigenen Interessen bedroht sind.

Die bulgarische Mobilmachung.

Berlin, 22. Sept. Die königlich bulgarische Gesandtschaft in Berlin bringt zur Kenntnis aller im Deutschen Reich sich aufhaltenden bulgarischen Staatsangehörigen, daß die königlich bulgarische Regierung heute am 8. bzw. 21. September die allgemeine Mobilmachung angeordnet hat. Infolgedessen werden sämtliche bulgarische Staatsangehörige, die sich in Deutschland befinden und militärpflichtig sind, aufgefordert, sich unverzüglich nach der Heimat über Wien und Rumänien zu begeben. Um etwaige Auskünfte über die Reisebedingungen können sich die bulgarischen Staatsangehörigen mündlich oder schriftlich an die königliche bulgarische Gesandtschaft in Berlin, Rurikstendamm 37, wenden. (WZB.)

Die Haltung Griechenlands.

Athen, 22. Sept. (Nl.) Die Unterredung des Ministerpräsidenten Venizelos mit dem Könige führte zu einer völligen Uebereinstimmung über die Haltung Griechenlands gegenüber der neuesten Wendung auf dem Balkan. Griechenland betrachtet ein etwaiges bewaffnetes Eingreifen Bulgariens nicht als einen Grund, seinerseits an der Seite Serbiens einzugreifen, da es durch seinen Vertrag gebunden sei, sich in den Krieg einzumischen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Revisions- und Treuhand-Büro

des vom Amtsgericht beeidigten und von der Handelskammer öffentlich angestellten und beeidigten Bücherrevisors

Ferdinand Beier, Siegen.

Bekanntmachung.

Der nächste Kursus in der Mädchenfortbildungsschule beginnt **Donnerstag, den 14. Oktober 1915**. Anmeldungen hierzu werden von der Schulleitung, 28. ds. Mts. entgegengenommen.

Gerbhorn, den 16. September 1915.

Das Kuratorium.

Bitte um Liebesgaben.

In der nächsten Woche sollen unsere im Felde kämpfenden Krieger wieder mit einem **Liebesgabenpaket** versehen werden.

Wir richten an die Bürgerchaft die herzlichste Bitte, diesem Zweck wieder reichlich Liebesgaben zu spenden, die wir in den Stand gesetzt werden, jeden unserer Krieger mit einem Paket zu erfreuen. Die zahlreichen Liebesgaben, die uns immer zugehenden Dankschreiben legen dar, daß für uns, welche große Freude wir ihnen allen mit den Sendungen bereiten, deshalb gebe jeder nach seinen Möglichkeiten, auch die kleinste Gabe wird mit bestem Dank angenommen.

Wir bitten Geld- und sonstige Spenden im Laufe der Woche auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses abgeben zu lassen.

Gerbhorn, den 20. September 1915.
Namens des Kriegsfürsorge-Ausschusses
Birkendahl, Bürgermeister.

Alle Angehörigen der im Felde stehenden Krieger werden ersucht, im Laufe dieser Woche die **genauen Adressen** auf dem Rathaus abzugeben. Es wird ausdrücklich hingewiesen, daß alle Adressen neu abgegeben werden müssen.

Gerbhorn, den 20. September 1915
Der Bürgermeister: Birkendahl

Bekanntmachung.

In allerhöchster Zeit wird eine **Waggelack-Weißkraut** eintreffen. Bestellungen hierauf werden auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses entgegengenommen.

Gerbhorn, den 21. September 1915.
Der Bürgermeister: Birkendahl



Vorsicht!

Geruchfreie Schutzcreme für abfärbende Wassercreme. Verschmiert die Kleider. Kaufen Sie nicht abfärbendes Gel-Wachsleder.

Nigrin.

Sofortige Lieferung, auch in fett und Seifenpulver. Heerführerpatente.

Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Herbst-Pferdemarkt in Göttingen.

Am Mittwoch, den 29. September 1915, vormittags von 7 Uhr ab findet auf den städtischen Marktplatz der Rodheimer-Straße

Pferdemarkt

statt. Der Auftrieb aus Sperrbezirken ist unzulässig. Bezüglich der in der Nähe des Marktplatzes vorzunehmenden Stallung erteilt Herr Lohndrucker Huhn Auskunft. Mit dem Pferdemarkt ist eine

Prämierung

des besten Pferdemarktmaterials verbunden, wofür 2200 Mark zur Verfügung stehen.

Der Prämierungsplan ist von Herrn Weidmann, August Schwan in Göttingen erhältlich.

Die Prämienverteilung erfolgt nach Beendigung der Prämierung.

Göttingen, den 8. September 1915.

Die städtische Pferdemarkt-Deputation
Grünwald, Beigeordneter

Aepfel

hat abzugeben
Wilhelmstr. 30, Gerborn.

Pluss-Stauffer Kitt

klebt, leimt, kittet Alles.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Näh. zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Tubenpackungen

Marke Türk & P. für Feldpostsendungen.

Holzhausen-Flasche

zum Einfüllen beliebiger Flüssigkeiten.

wirksame

Angezeigermittel

imprägn. Fußboden in Feldpostkapseln (s. s. s.)

Drogerie A. Pöckel

Gerbhorn.